

An Caroline Neubacher
Wien XVIII, Ruhrhofg. 12
handschriftl.

Gnädige Frau, als ich heute die Anzeige empfang, die mir das Ableben Ihres Mannes mitteilte, war ich vor Schrecken starr. Ich hatte vorher nichts davon gehört, daß er krank sei, ich hatte seit längerer Zeit die Absicht, ihn in Wien aufzusuchen, weil ich, was ich ihm bei einer Begegnung mit ihm vor zwei Jahren ankündigte, in einem Gespräch seine und meine Erinnerung an unsere gemeinsamen Bemühungen auffrischen wollte, die im Sommer 1940 darauf gerichtet waren, die Teilung Siebenbürgens zu verhindern und anstelle des dann leider doch gefällten Schiedsspruchs von Belvedere eine klügere Lösung herbeizuführen. Das geplante Gespräch sollte die Unterlage dafür bieten, jene Bemühungen einmal darzustellen.

Daß dieses Gespräch nun unmöglich wurde, mag bedauerlich sein für die wissenschaftliche Erhellung einer Episode, die wie andere Vorfälle die politische Weitsicht Ihres Gatten bestätigt, aber hundertmal schmerzlicher ist der Gedanke, daß Hermann Neubacher nicht mehr lebt. Ich habe ihn selten gesehen. Ich bekleidete nie ein staatliches Amt, seine Sphäre und die meine als eines fremden Schriftstellers berührten sich ja nicht unmittelbar. Ich lernte ihn zufällig bei einer Dichterszusammenkunft in Salzburg kennen und war sofort in ganz ungewöhnlicher Stärke von ihm beeindruckt. Nicht bloß seine Betrachtung der südosteuropäischen Fragen, mit denen ich mich stets beschäftigte, deckte sich mit meiner Beurteilung, auch der Mensch, seine Art, sein Geist, sein Charakter waren mir von der ersten Sekunde an verehrungswürdig. Ich entsinne mich noch, wie ich innerlich aufjubelte, als sich während der ersten Kriegsjahre - es mag 1941 gewesen sein - das Gerücht in Berlin verbreitete, Ihr Mann werde demnächst Reichsaußenminister werden; und heute noch bin ich davon überzeugt, daß er dazu die Eignung gehabt und vielleicht manches Unheil vereitelt oder den Dingen sogar eine günstige Entwicklung gegeben hätte.

Sein Erinnerungsbuch an die schrecklichen Jahre der Gefangenschaft in Südslowenien wird jetzt wohl nie erscheinen können; ich fürchte, er hatte die Zeit nicht, diesen Plan zu verwirklichen. So bleibt uns nur das Buch über seine Mission im Südosten als ein der Öffentlichkeit zugängliches Zeugnis des wundervollen Mannes, aber dieses Buch ist so bedeutsam als Spiegelbild einer wahrhaft männlichen Seele, daß ich mir wünsche, es werde einmal, wenn die Verdunkelung unserer Tage endet und rechte Maßstäbe wieder gelten, bei der Erziehung der Jugend den Platz finden, den es schon heute einnehmen müßte. Ich weiß kein anderes Gedächtnisbuch, ~~das der Kriegs- der von uns erlebten Geschichte,~~ das in solcher Klarheit - und auch in so ausgezeichnete Sprache - ein Beispiel dafür gibt, wie sich ein Mann angesichts einer großen Aufgabe bewährt auf die lauterste und zugleich tatfreudige Weise.

Sie haben, gnädige Frau, durch den Tod Ihres Gatten einen furchtbaren Schicksalsschlag erlitten, es wird Sie aber der Gedanke, der einigen Trost spendende Gedanke, stets begleiten, daß jeder Mensch von Gefühl für den Rang einer Persönlichkeit, sofern er das Glück hatte, Ihrem Mann jemals begegnet zu sein, sich ebenfalls verarmt sieht, seitdem Hermann Neubacher nicht mehr lebt.

In Ehrfurcht vor Ihrer Trauer
Ihr ergebener

Heinrich Zillich

der jüngsten Geschichte zugewendet